

† Nachruf.

Am 22. v. M. schloß zu Geldern unerwartet rasch nach kurzem Krankenlager seine irdische Laufbahn ein Mann, der sich durch sein Wirken und Schaffen, durch sein einfaches, biederes Wesen, durch sein gemeinnütziges, zu allen Opfern bereites Handeln die allgemeinste Achtung, Liebe und Verehrung erworben hatte. Ohne viel äußere Mittel und Hebel, nur durch beharrliche Willenskraft, durch andauernde, nie ermüdende Arbeit hatte Joseph Friedrich Nettesheim sich zu einer geachteten und angesehenen Lebensstellung emporgeschwungen. Sein Hingang wird schmerzlich empfunden nicht nur von den Seinigen, denen er mit ganzer Seele zugethan war, nicht nur von seinen Mitbürgern, die an ihm einen der besten, edelsten und uneigennützigsten Bürger verloren haben, der allen ein Vorbild echt patriotischer Gesinnung, unbeugsamen Rechtsfinnes und wahrer Humanität war; nein, auch in weiteren Kreisen, weit über das Weichbild der Stadt Geldern und des Gelderlandes hinaus, wird man den Tod des biederen Mannes beklagen, der sich bei allen denen ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, die mit ihm verkehrten. Sein mildes freundliches Benehmen, sein aufrichtiger, gerader Charakter, die anspruchslose, bescheidene Weise seines Verkehrs, sein reiches, vielfaches Wissen, mit dem er niemals prunkte, alles dies und noch mehr machte ihn seinen vielen Freunden und Bekannten lieb und werth, überall war er ein gern gesehener, willkommener Gast, alle an seinem Streben und Fortschreiten Antheil nehmen lassend, vielfach anregend und zu gleichem Schaffen ermunternd oder anspornend. Er war eine friedsame Natur, die keinem Menschen wissentlich zu nahe trat, pünktlich und gewissenhaft in all seinem Thun erwartete er von seinen Mitmenschen das Gleiche, opferwillig und hingebend war er stets bereit mitzutheilen, zuweilen wohl über seine Kräfte hinaus; dabei besaß er ein Herz so voll treuer Liebe zur Heimath, daß ihm keine Arbeit, keine Sorge, keine Mühe zu viel und zu schwer ward, wo es galt für dieselbe etwas zu schaffen und zu erringen. Er hat sich redlich abgemüht — die Nachwelt wird die Früchte seiner Arbeit genießen. Das Lebensbild eines solchen Mannes, so schmerzzerregend auch die Erinnerung augenblicklich sein mag, muß ermüthigend und stärkend auf die Ueberlebenden zurückwirken; es zeigt uns,

was der Einzelne vermag und erringt, welcher der eigenen Kraft vertraut und unentwegt fortarbeitet an der eigenen Ausbildung und sich ein warmes Herz bewahrt für das Wohl seiner Mitmenschen.

Geboren wurde Nettesheim zu Neukerk am 11. Oktober 1818 als der erste Sohn des Kaufmannes und beigeordneten Bürgermeisters Johann Gerhard Nettesheim und der Anna Friederika Sley. Vom Vater ererbte er das ernste, thätige Wesen, von der Mutter die gefällige Milde. Der Vater hielt auf strenge Zucht, Pünktlichkeit und Ordnung; eine gute Erziehung und tüchtige Ausbildung hielt er für die beste Mitgabe für's Leben. Nachdem die Söhne die Volksschule absolvirt hatten, erhielten sie von einem tüchtigen Hauslehrer Unterricht im Lateinischen, Französischen, in der Geschichte und Mathematik. Der Unterricht in der Geschichte wirkte namentlich anregend auf ihn ein und schon früh trat diese Vorliebe auch äußerlich hervor: die Namen der griechischen Helden und der römischen Kaiser standen auf allen Thüren des Hauses. Auch sammelte er bereits in jungen Jahren römische Münzen, wo er solcher nur habhaft werden konnte. Bei dem Vater erregten diese Liebhabereien ernste Bedenken, er befürchtete, sie würden gar zu leicht störend auf den Lebensberuf einwirken, für den er seinen Fritz auserkoren hatte.

Mit dem 16. Lebensjahr verließ er Neukerk, um sich in Geldern für den Kaufmannsstand vorzubereiten; er trat als Lehrling in das Geschäft von Koeffs und Buschmann. Volle 12 Jahre war er hier thätig, sich voll und ganz seinem Berufe widmend und um seine kaufmännische Ausbildung bemühend. Am 1. August 1847 gründete er im Verein mit seinem Bruder ein eigenes Geschäft in Geldern, indem er bis zu seinem Tode thätig geblieben ist, dabei mit Vorliebe und Erfolg die Reisen besorgend. Diese Geschäftsreisen, die vorzugsweise nach Süd- und Norddeutschland, bis an die russischen und österreichischen Grenzen unternommen wurden, gaben ihm in seinen Ruhestunden, wenn Comptoir oder Laden geschlossen waren, mannichfache Gelegenheit, seiner Neigung und Liebe für die vaterländische Geschichte nachzugehen, und überall, wo ein Archiv oder eine Bibliothek ihm eine Ausbeute für seine Zwecke versprach, da forschte er eifrig nach, notirte und copirte bis in den späten Abend hinein, und so kehrte er denn von seinen Reisen heim mit einer Reihe ansehnlicher geschäftlicher Aufträge nicht allein, sondern auch mit Dokumenten und Antiquitäten, mit Notizen und Archivalien aller

Art, die nun zu Hause gesichtet, geordnet und registriert wurden. Seine Erholung von den geschäftlichen Mühen fand er in seinen Büchern und geschichtlichen Studien. Auch nach Belgien, Frankreich und namentlich nach Holland führten ihn seine Reisen. Ueberall wurde nachgefragt, Bekanntschaften mit gleichgesinnten Forschern angeknüpft und in gemeinsamer Besprechung Erforschtes und Gefundenes verarbeitet, Anregung empfangend und austheilend. Mit einem großen Kreise von Forschern und Geschichtsfreunden unterhielt er einen lebhaften brieflichen Verkehr; selbst Männer von bedeutendem Rufe trugen kein Bedenken mit dem Autodidacten sich auszutauschen und in engen geistigen Verkehr zu treten. In dieses lichte Leben voll freudiger Arbeit fiel mancher trübe Schatten, so der frühe Tod seiner Gattin und manches andere. Er überwand alles mit einer unvergleichlichen Seelenstärke und bewunderungswerthen Geduld.

Seine Forschungen galten vor allem der Vergangenheit seiner engeren Heimath, des Gelberlandes. Im Jahre 1851 gründete er mit dem Pfarrer Dr. Mooren von Wachtendonk und dem Bürgermeister C. von Ruys den historischen Verein für Gelbern und Umgegend. Volle 30 Jahre hat er als Sekretär und Archivar desselben mit einer Ausdauer und Hingebung für die Vereinsache gearbeitet, daß man nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß ohne ihn derselbe kaum über die ersten Jugendjahre hinausgekommen wäre. In jeder Versammlung durfte man auf einen belehrenden und gründlich vorbereiteten Vortrag von Nettesheim rechnen. Er war die Seele des Vereins. Auch anderen verwandten Vereinen, wie dem historischen Verein für die Erzdiözese Köln, der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde u. s. w. gehörte er als eifriges Mitglied an; seit 1864 besorgte er die Geschäfte und Interessen des Germanischen Museums für Gelbern und dessen Umgegend.

Trotz all diesen vielen Arbeiten, die das Geschäft und die historischen Forschungen von ihm verlangten, fand er noch Zeit, sich anderweitig thätig und nützlich zu machen. Wie oft wurde seine Thätigkeit zur Ordnung und Registrirung des einen oder andern Kirchen- oder Schloßarchivs in Anspruch genommen! Mit Freuden ging er auf solche Ansuchen ein; denn immer hoffte er für seine Zwecke etwas dadurch zu erreichen oder zum mindesten seine eigene Ausbildung dadurch zu fördern. Großes Verdienst erwarb er sich namentlich um die Ordnung und Aufstellung des reichhaltigen Archivs der

Stadt Geldern selbst. Diese Arbeit sagte ihm um so mehr zu, als er dadurch die Ausführung seines Lieblingsplanes, eine Geschichte Gelderns zu schreiben, äußerst begünstigt fand. Im Jahre 1857 legte er den gutdurchdachten Plan seinen Vereinsgenossen vor; im Jahre 1863 erschien der erste, die eigentliche Geschichte des Herzogthums und der Stadt Geldern umfassende Band. Leider ist der zweite Theil, welcher die Entwicklung der innern Stadtgeschichte bringen sollte, ein Torso geblieben. Mit einer fast zaghaften Aengstlichkeit und mit einer im gewissen Sinne zu großen und peinlichen Gewissenhaftigkeit ging er hierbei zu Werke. Er wollte die Anerkennung, die ihm für den trefflichen ersten Band allerseits geworden war, durch die größere Bedeutung des zweiten gewissermaßen abverdienen, wie er sich ausdrückte. Diesem Streben verdanken wir seine Geschichte der Schulen im alten Herzogthum Geldern, ein Werk, das ihn bis zur Stunde seines Todes beschäftigt hat und das im Manuskript vollendet vorliegt und demnächst durch den Druck wohl vollständig veröffentlicht wird. Der jüngst versammelt gewesene Rheinische Provinziallandtag hat in anerkennenswerther Weise ihm zum Drucke dieses Werkes eine Beihilfe von 2000 Mark gewährt. Mit Genugthuung hat er diesen Schritt des Landtags begrüßt. Es wurde ihm doch wenigstens einigermaßen ein Ersatz für die zahlreichen materiellen Opfern, die er hatte bringen müssen. Ebenso erfreute ihn seiner Zeit ein anerkennendes, huldvolles Schreiben unseres Kronprinzen für das erstgenannte Werk, zu welchem der Kreisstag eine Unterstützung von 600 Mark bewilligt hat.

Ein drittes Werk — von den vielen kleinen Abhandlungen, die in Zeitschriften erschienen, wollen wir hier absehen — ist die Kroniek der Stad Roermond van 1562—1638, die bereits 1870 in den Publications de la société historique et archéologique dans la duché de Limbourg und im Jahre 1876 im Separatabdruck zu Ehren des in Roermond geborenen Pfarrers Mooren zu dessen 50jährigen Pfarrersjubiläum erschien, eine verdienstvolle Arbeit, die manchen Aufschluß über den Truchsessischen und 30jährigen Krieg für das Gelderland enthält.

Nettesheim war, wie bei der starken geistigen Anspannung leicht geschlossen werden könnte, kein gelehrter Stubenhocker, der für die übrigen geistigen Interessen seiner Vaterstadt und seiner Nation unempfänglich und unempfindlich war, im Gegentheil, er verfolgte mit der wärmsten Theilnahme die Entwicklung seiner Vaterstadt und des Landes. Viele Ein-

gaben an die Behörden zur Hebung des Verkehrs am Niederrhein hatten ihn zum Verfasser. Im Jahre 1870 betheiligte er sich an der Krankenpflege der Verwundeten im Felde, und mit Liebesgaben ausgerüstet eilte er auf den Kriegsschauplatz. Dafür wurde ihm der Kronenorden 3. Klasse mit dem Genfer Kreuz in der Mitte, sowie die Verdienstmedaille für Nichtcombattanten zu Theil.

Aber nicht allein dem Ganzen lebte er, auch für die einzelnen Mitbürger hatte er stets ein offenes Ohr und ein warmes Herz. Er unterstützte, wo er konnte, ohne dabei auf Dank und Anerkennung zu rechnen. Uneigennützig und rechtlich nach jeder Seite unterzog er sich gern allgemeinen Zwecken und Zielen. Der zahlreiche Leichenkondukt aus allen Konfessionen und Ständen am zweiten Weihnachtstag bewies, daß Jeder fühlte, was er an Nettessheim verloren hat — einen ganzen Mann ohne Falsch und Tücke. Zu früh starb er sich, den Seinigen und uns!

Sit ei terra le vis!

Dr. K. (eussen.)

Crefeld

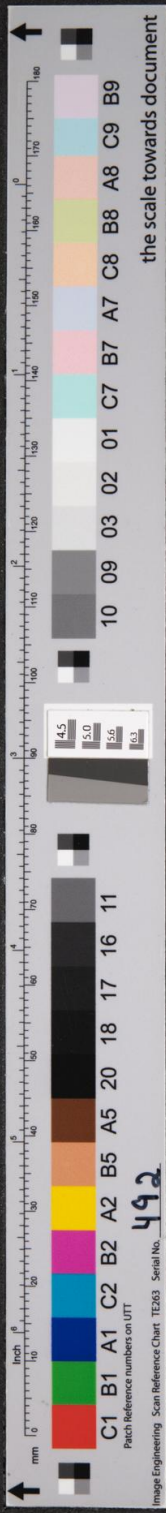
haben an die Behörden zur Bedienung des Verkehrs am Nieder-
 Rhein gehen ihn zum Verfassen. Im Jahre 1870 betheiligte
 er sich an der Kreisverwaltung der Provinz Ober- und Nieder-
 Rhein und wurde ihm der Ehrenbürger des Rheinlandes im Jahre
 1871 verliehen. Er war auch Mitglied der Rheinischen Provinz-
 Versammlung in der Rheinlande sowie die Rheinische Provinz-
 Versammlung in Bonn.

Über nicht allein dem Ganzen lebte er auch für die
 einzelnen Mitglieder hatte er stets ein offenes Ohr und ein
 warmes Herz. Er unterstützte, wo er konnte, ohne jedoch auf
 Dank und Anerkennung zu rechnen. Ingegnung und recht-
 lich nach jeder Seite hinwirkend er hat sein allgemeines Wohl
 und Glück. Der zahlreichste Wissenschaftler aus dem Rhein-
 lande und darüber am meisten beachtetste, dass
 jeder fühlte, was er an Wissenschaften verloren hat — einen
 ganzen Mann ohne Falch und Lüge. In sehr hohem er hat
 den Rhein und uns!

Dr. K.

Sie ei teure lo vie!





the scale towards document

den Verkehrs am Nieder-
 Jahre 1870 betheiligte
 undeten im Felde, und
 auf den Kriegshauptplatz.
 Klasse mit dem Genfer
 Kreuzmedaille für Nicht-

lebte er, auch für die
 ein offenes Ohr und ein
 konnte, ohne dabei auf
 neigennützig und recht-
 ern allgemeinen Zwecken
 abdukt aus allen Kon-
 schnachtstag bewies, daß
 verloren hat — einen
 Zu früh starb er sich,

Dr. K. *(eussen.)* *Crefeld*